

**KOMMENTAR VON HELMUT LACHENMANN
ZU SEINEM WERK »... ZWEI GEFÜHLE ...«**

Der folgende Text war ursprünglich nicht für ein Publikum, sondern für Ausführende bei der Einstudierung ihrer Stimmen verfasst worden.

»... zwei Gefühle ...«, Musik mit Leonardo für Sprecher und Ensemble

Der vom Sprecher zu artikulierende Text Leonardo da Vincis – in deutscher Übersetzung von Kurt Gerstenberg – ist gleichsam ein eigenes »Musik-Instrument«, eine ins musikalische Geschehen integrierte phonetische Klangquelle.

- I.) Er spricht im ersten Teil von den Naturgewalten, dem donnernd brüllenden, stürmischen Meer, den Eruptionen der Vulkane in Süditalien, Stromboli, Aetna, den glühenden Höhlen von Mongibello, den Ausbrüchen des »herausgespiewenen schlecht verwahrten Elements«, die »jedes Hindernis verjagen, das sich ihrem ungestümen Wüten entgegenstellt«.

Dem entspricht der gewaltsame, eruptive Charakter des Anfangs. Das muss in jedem Takt mit »erbarmungsloser« Intensität, schwungvoll, gleichwohl streng im notierten Rhythmus in jedem Takt gestaltet werden.

- II.) Im folgenden Abschnitt – vielleicht eine Art »Rezitativ« – vergleicht Leonardo diese Naturgewalten mit der Unruhe seines Herzens, »getrieben von meiner brennenden Begierde, das große Durcheinander wahrzunehmen, das die sinnreiche Natur hervorgebracht hat«.

Darnach schweigt der Sprecher, die Musik wird ein Stück weit nicht dirigiert, wird zur »Situation«, in der die Töne rhythmisch ungesteuert herein »tropfen«. Jeder Spieler zählt für sich allein bei extrem langsamem, vom Dirigenten zu Beginn des Abschnitts vorgegebenem Puls: Achtel = 63. Der Dirigent fängt zwischendurch das entstehende »Durcheinander« in Fermaten auf, um dann das Ende dieses Abschnitts wieder in Ruhe zu dirigieren.

- III.) Die Musik »kommt« wieder »in Gang«, sie begleitet den Erzähler auf seiner Wanderung durch die »schattigen Klippen« (Es gibt zwei »Echo-Rufe«, nämlich von der 1. Trompete und von der Tuba ins pedalisierte Gehäuse des Flügels),
- IV.) bis der Wanderer vor den »Eingang einer großen Höhle« gelangt, vor der er »im Gefühl der Unwissenheit« eine Weile verharrt, »die müde Hand aufs Knie gestützt« – und er versucht vergeblich, in die Höhle hineinzublicken, um in ihrer Finsternis etwas zu unterscheiden.
- V.) »... als ich aber eine Weile verharrt hatte, erwachten in mir zwei Gefühle – Furcht und Verlangen: Furcht vor der drohenden Dunkelheit der Höhle, Verlangen aber, mit eigenen Augen zu sehen, was darin an Wunderbarem sein möchte«.

Das klingende Geschehen wird – bei aller Komplexität – immer stiller, zugleich immer gespannter.

Den fff-Schlag am Ende habe ich seinerzeit aus der Zen-buddhistischen Lehrpraxis übernommen, in welcher der Meister dem Schüler auf dessen Frage nach dem Weg zur Erkenntnis als Antwort einen Schlag versetzt (Der Schüler bekommt »eine geleuchtet« – und ist erleuchtet ...).

Im November 2020 wird Helmut Lachenmann 85 Jahre alt.

Dmitri Kourliandski hat sein Werk Possible Places for Violin and Ensemble, das in diesem Konzert uraufgeführt wird, Helmut Lachenmann zu seinem Geburtstag gewidmet.

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

ZWANZIG EINUNDZWANZIG

2020 · 2021

TEODOR CURRENTZIS

DO 17./FR 18. SEPTEMBER 2020

17.30 UHR UND 20.30 UHR

STUTT GART, LIEDERHALLE

SO 20. SEPTEMBER 2020

17.15 UHR UND 20.30 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SWR» CLASSIC

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

RHEIN
VOKAL

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

PROGRAMM

HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER

1644 – 1704

BATTALIA FÜR STREICHER UND BASSO CONTINUO

(hrsg. von Nikolaus Harnoncourt)

Erster Teil (Auswahl aus den acht Sätzen)

Sonata. Allegro

Die liederliche Gesellschaft von allerley Humor. Allegro

Presto

Der Mars

Presto

Aria. Andante

Die Schlacht. Allegro

Lamento der Verwundten Musquetierer. Adagio

ca. 5'

GIACINTO SCELSI

1905 – 1988

**ANA HIT, LYRISCHES POEM ÜBER DEN NAMEN DER VENUS
FÜR VIOLINE UND 18 INSTRUMENTE**

ca. 17'

DMITRI KOURLIANDSKI

*1976

POSSIBLE PLACES FOR VIOLIN AND ENSEMBLE
(Uraufführung, Auftragskomposition des SWR)

ca. 8'

HELMUT LACHENMANN

*1935

»... ZWEI GEFÜHLE ...«, MUSIK MIT LEONARDO
FÜR SPRECHER UND ENSEMBLE

ca. 25'

HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER

BATTALIA FÜR STREICHER UND BASSO CONTINUO

(hrsg. von Nikolaus Harnoncourt)

Zweiter Teil (Auswahl aus den acht Sätzen)

ca. 5'

Patricia Kopatchinskaja, Violine
Helmut Lachenmann, Sprecher
SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis, Dirigent

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

BIBER · SCELSI · KOURLIANDSKI · LACHENMANN

HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER · böhmischer Komponist und berühmter Geiger der Barockzeit · wurde 1644 in Wartenberg, Böhmen, geboren und starb 1704 in Salzburg · erste Anstellung 1668 als Musiker der Hofkapelle und Kammerdiener des Olmützer Bischofs Karl II. von Liechtenstein-Kastelkorn · ab 1670 im Dienst des Erzbischofs Max Gandolf von Kuenburg in Salzburg · komponierte vor allem Messen, zwei Requiens, zahlreiche Violinsonaten und Tafelmusiken

GIACINTO SCELSI · italienischer Komponist und Dichter · wurde 1905 in La Spezia geboren und starb 1988 in Rom · lernte Klavier spielen und studierte Komposition und Harmonielehre · ging in den 1920er-Jahren nach Paris · hatte engen Kontakt zum Kreis der französischen Surrealisten · studierte Anfang der 1930er-Jahre bei dem Skrjabin-Anhänger Egon Köhler in Genf und Zwölftontechnik bei dem Schönberg-Schüler Walter Klein in Wien

DMITRI KOURLIANDSKI · russischer Komponist · wurde 1976 in Moskau geboren · studierte Komposition am Moskauer Konservatorium · Gründer und Herausgeber der russischen Zeitschrift »Tribüne der zeitgenössischen Musik« · Mitbegründer der Komponistengruppe StRes · bezeichnet seit 2004 seine Musik als »eine Musik ohne Aktion oder Entwicklung, die sich wie ein Mechanismus auf die Suche nach neuen Klängen begibt« · 2014 wurde seine Oper Nosferatu im Theater in Perm uraufgeführt

HELMUT LACHENMANN · deutscher Komponist und Kompositionslehrer · wurde 1935 in Stuttgart geboren · studierte dort Musiktheorie und Kontrapunkt bei Johann Nepomuk David und Klavier bei Jürgen Uhde · lernte 1957 bei den Darmstädter Ferienkursen Luigi Nono kennen und wurde dessen Schüler in Venedig · lebte zwischen 1960 und 1973 in München · unterrichtete in Basel, Hannover und Stuttgart · unter seinen vielen Schülern sind u. a. Mark Andre und Manuel Hidalgo

LIVESENDUNG · So 20. September ab 20.03 Uhr in SWR2

VIDEO-LIVESTREAM · Fr 18. September ab 20.30 Uhr auf SWRClassic.de

»HÖREN HEISST: SICH VERÄNDERN«

Was kann Musik? Je nach Machart kann sie unterhalten, kann zum Tanzen anregen, kann Atmosphären schaffen. In der Regel ist Musik mehrdeutig. Sie ist offener als eine Sprache, die zwar manches Missverständnis mit sich bringt, letztlich aber doch »fixierter« ist. Ein Tisch bleibt ein Tisch, ein Auto ein Auto. Selbst ein schwierigerer Begriff wie »Philosoph« wird auf Verständnis stoßen. Kurz: Da denkt jemand. Und in der Regel strebt er nach Erkenntnis, versucht, die Welt zu erklären.

Das von Teodor Currentzis, dem Chefdirigenten des SWR Sinfonieorchesters, erdachte Programm fordert zum Mitdenken auf. Eine wechselhafte Hörreise führt von barock-surrilen Tönen des Violinvirtuosen Heinrich Ignaz Franz Biber in eine ungewohnte Klangwelt. Helmut Lachenmann steht im Zentrum dieser Hörreise. Dmitri Kourliandski widmet ihm sein neues Werk Possible Places. Lachenmann selbst ist als Sprecher auf der Bühne für sein zwar 1992 beendetes, aber immer noch verstörendes Werk »... zwei Gefühle ...«, Musik mit Leonardo.

Helmut Lachenmanns Vertrauen in Sprache war schon 1985 »angeschlagen«, wie er schrieb. Dennoch äußerte er richtige Dinge, die für den heutigen Abend wichtig sind: »Hören ist schließlich etwas anderes als verständnisinniges Zuhören, es meint: anders hören, in sich neue Antennen, neue Sensorien, neue Sensibilitäten entdecken, heißt also auch, seine eigene Veränderbarkeit entdecken und sie der so erst bewusstgemachten Unfreiheit als Widerstand entgegensetzen; Hören heißt: sich selbst neu entdecken, heißt: sich verändern.«

BAROCKE AVANTGARDE

HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER: BATTALIA

Heinrich Ignaz Franz Biber war das, was man eine Künstlernatur nennt. Zum einen hatte der barocke Violinvirtuose eine Vorliebe für das Alleinsein. Als Biber am bayerischen Hofe Anerkennung gefunden hatte, erbat er vom Kurfürsten in gepflegt selbstbewusstem Ton »ein örthl oder Grundstück (...) zu einem Gärttl«, das ihm Ruhe ließ »zum studio musicalis«. Neben seinem Ruhebedürfnis war Biber aber auch umtriebig, man könnte auch sagen: unzuverlässig. Eigentlich war er ja als Gehilfe beim berühmten Geigenbauer Jakob Stainer in Absam tätig. Als Biber jedoch sah, dass man seine virtuoson Spielkünste an den reichen Höfen durchaus schätzte, wurde aus dem Handwerker schnell ein Künstler. Freunde machte er sich so bei manch musikbegeisterten Kurfürsten. Sein ehemaliger Wiener Lehrer Johann Heinrich Schmelzer war weniger erfreut. Er sprach angesichts der Sprunghaftigkeit seines Schülers von einem »schändlichen Missbrauch des ehemaligen Kammerdieners Franz Biber«.

Der englische Reiseschriftsteller Charles Burney hielt die schillernde Gestalt Biber für den »größten deutschen Geiger des 17. Jahrhunderts«. In der Tat trat Biber mit manchen Innovationen hervor: Heikle Doppelgriffe erfand Biber an der Geige, auch das Umstimmen der Saiten und das Spiel in höheren Lagen zählten zu seinen Markenzeichen. Die 1673 entstandene Battalia unterstreicht seine Originalität. Battalia heißt »Schlacht« und in der Tat: Die Kriegsbezüge sind kaum zu überhören. Zu Beginn herrscht ausgelassen-heitere Stimmung in einem Heerlager. Im zweiten Satz erklingt ein verschrobenes Quodlibet, also eine bunte Vermischung mehr oder weniger bekannter Lieder. Überschriften ist der Satz mit »die liederliche Gesellschaft von allerley Humor.« Offenbar hat die Gesellschaft zu tief ins Glas geschaut, denn die Tonarten der Lieder gehen – deutlich hörbar – derb durcheinander.

Am Ende der Battalia geht es in die Schlacht. Wie ein verfrühter Avantgardist des 20. Jahrhunderts nutzt Biber erweiterte Spieltechniken. Von



© Bild: Inragas

Heinrich Ignaz Franz Biber

den heute bekannten Bartók-Pizzicati, wo die Saiten gezogen werden und aufs Griffbrett prallen, war natürlich noch nicht die Rede. Und so schrieb Biber in der Partitur: »Die Schlacht muß nit mit dem Bogen gestrichen werden, sondern mit der rechten Hand die Saiten geschnelt wie die Stuck (gemeint sind Kanonen). Undt starck!«

UNGELÖSTE RÄTSEL GIACINTO SCELISI: ANAHIT

Dieser Giacinto Scelsi ist ein bekannter Unbekannter. Kaum gibt es Fotografien, kaum Informationen zum Leben, kaum hilfreiche Worte, die helfen könnten, dem Italiener näher zu kommen. Bekannt ist Scelsis Abwendung von manch typisch europäischem Denken. Weder hatte er verstärktes Interesse an Rationalität und Systematik, noch an Technik und Konstruktion. Anstelle all dessen trat fernöstliches Gedankengut, im Wesentlichen die hinduistische Mystik. Völlige Identifikation mit einem – wie auch immer gearteten Objekt – gehörte zu Scelsis Idealvorstellung. Für seine Musik hatte das Konsequenzen, die er selbst so zu beschreiben versuchte: »Man muss in den Klang hineingehen, in ihn eindringen, ihn auf allen drei Seinsebenen in Beschlag nehmen: physisch, psychisch und schöpferisch. Das Gleiche gilt für die Farben: rot, blau, gelb ... man muss in sie hineingehen, sie nicht anschauen und draußen bleiben. Und das gilt für alles, auch für jedes Bild.« Ramakrishna sagt: »Wenn ihr mein Bild betrachtet, ist es so, als würdet ihr mich ansehen.«

Musikwissenschaftler mühten sich redlich – doch analytisch sind Scelsis Werke kaum zu fassen. Anahit ist so etwas wie ein – mal ausgedünnter, mal verdichteter – Klangstrom, der meditativ wirkt und oft nur aus wenigen Tönen besteht. Im Zentrum steht die Sologeige, das Orchester dient eher als Hallraum für das vom Solisten Intonierte. Keine schnellen Läufe, keine waghalsigen Sprünge über das Griffbrett sind hier vom »Virtuosen« zu bewältigen. Seine Aufgabe besteht diesmal in feinfühligem Intonation und sensibler Klangabtastung.



© Nastya Rodionova

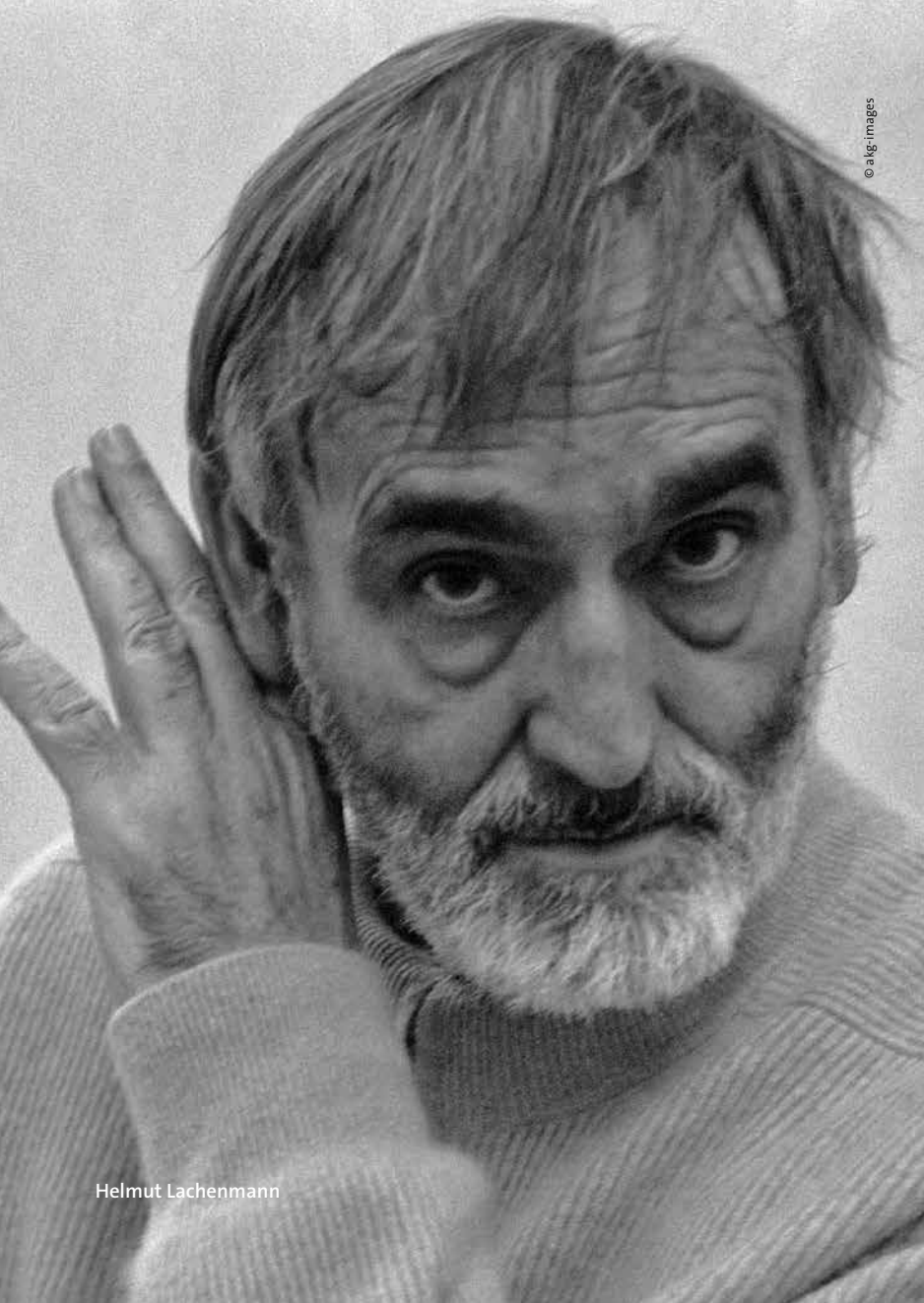
Dmitri Kourliandski

Nicht nur von klassischem Zeitdenken hatte sich der italienische Komponist verabschiedet, sondern auch von der Komposition mit den 12 Tönen innerhalb der Oktave. Sein Interesse galt primär auch dem Füllen der Zwischenräume zwischen zwei benachbarten Halbtönen. So schuf er Klangwelten, die in den 1960er-Jahren noch völlig neu und damit so rätselhaft waren wie ihr Schöpfer.

KONFRONTATION DER IDEOLOGIEN DMITRI KOURLIANDSKI: POSSIBLE PLACES

Helmut Lachenmanns »... zwei Gefühle ...«, Musik mit Leonardo ist eine Hommage an seinen einstigen Lehrer Luigi Nono, der 1990 starb. Auch Lachenmann gab den Staffelstab weiter und beeinflusste eine jüngere Komponistengeneration. Dmitri Kourliandski war zwar kein Schüler im engeren Sinne. Über die Bedeutung Lachenmanns ist er sich dennoch im Klaren: »Lachenmann hat seit 50 Jahren einen großen Einfluss. Das betrifft nicht nur die Geräusche oder erweiterte Spieltechniken, sondern vor allem auch die Frage, was das Recht hat, sich Musik nennen zu dürfen. Seine Werke verteidigten in gewissem Sinne das, was früher als marginal galt oder sogar als musikalisch minderwertig. Für mich ist Lachenmanns Werk also auch ein politisches oder soziales Statement, realisiert durch Musik.«

Kourliandski widmet Lachenmann sein neues Werk Possible Places. 2014 waren sich beide Komponisten in Kourliandskis Heimatstadt Moskau begegnet. Zu dieser Zeit konzentrierte sich Kourliandski auf erweiterte Spieltechniken in der Art von Helmut Lachenmanns bekannter *Musique concrète instrumentale*. Dies war durchaus in Lachenmanns Sinne, aber dieser ist eben jemand, der gern gängige Dinge hinterfragt. »Nun bin ich aber neugierig, wie es bei Ihnen ohne Geräusche klingt«, sagte Lachenmann nach dem Treffen. In Possible Places nutzt Kourliandski nun die Möglichkeit – wenn auch hier und da mal kein runder, schöner Ton zu hören ist.



© alg-images

Helmut Lachenmann

Das Werk besteht aus zwei ganz verschiedenen Materialien. Zum einen gibt es ganz klare, einfache Dur-Skalen mit einer klaren rhythmischen Struktur, zum anderen eine sehr offene, fluide Bewegung, gewissermaßen ohne Halt. Diese zwei »verschiedenen Ideologien oder Bewusstseinszustände« (Kourliandski) beherrschen sowohl den Orchester- wie auch den Solistenpart.

Mit Teodor Currentzis arbeitet Kourliandski schon etwa 15 Jahre zusammen – großen Erfolg feierten beide mit der 2013 bei der Ruhrtriennale uraufgeführten Strawinsky-Hommage Riot of Spring. Für die Solistin Patricia Kopatchinskaja schrieb der 1976 in Moskau geborene Komponist noch kein Werk, bewundert aber ihre »Offenheit«. Kourliandski wusste, dass Kopatchinskaja gern mal singt – und so gibt es an der einen oder anderen Stelle manch vokale Beigabe einer musikalischen Allrounderin, die mit Fug und Recht die Routinen eines zu gediegenen Klassik-Betriebs hinterfragt.

RÄTSELN IM DUNKLEN

HELMUT LACHENMANN: »... ZWEI GEFÜHLE ...«, MUSIK MIT LEONARDO

Ohne Zweifel: Helmut Lachenmann ist ein intellektueller Beobachter. Im Gegensatz zu Giacinto Scelsi beschäftigt sich der 1935 in Stuttgart Geborene intensiv mit europäischer Philosophie. Platon, Immanuel Kant, vor allem auch die Gesellschaftskritik eines Theodor W. Adorno spielen für seine radikale Ästhetik eine große Rolle. »Schönheit«, so ein geflügeltes Wort von Lachenmann, bedeute »die Verweigerung von Gewohnheit«. Es gelte, Geschichte und damit auch oft unhinterfragte Konventionen wie Traditionen zu hinterfragen, immer wieder auf den Prüfstand zu stellen. Übertragen auf Musik hieß das (in aller gebotenen Kürze): Ein schöner Ton, ein molliger Wohlfühlklang oder auch ein apertes Vibrato waren einmal; so etwas unhinterfragt zu übernehmen verbiete sich laut Lachenmann in Zeiten, die einen wachen Geist fordern. Sich nur von allseits Bekanntem berieseln zu lassen ist ihm ein Graus.

»... zwei Gefühle ...«, Musik mit Leonardo ist ein komplexes Werk. Der zerrissen-zerklüftete Text beruht im Wesentlichen auf Leonardo da Vincis Schrift »Die Höhle«, der seinerseits beeinflusst ist von Platons »Höhlengleichnis«. Da Vinci beschreibt eine Furcht vor der dunklen Höhle, zugleich aber auch deren Attraktion, die darin besteht, »mit eigenen Augen zu sehen, was darin an Wunderbarem sein möchte« (Lachenmann). Den Hörer setzt Lachenmann einer ähnlichen Situation aus wie der des Höhlen-Erkunders, der sich auf das dunkel Unbekannte einlässt. Alles wird das Ohr in diesen dichten »Strukturnetzen« nicht erfassen können – weder den kompletten Textsinn, noch die vielfältigen, sehr engmaschigen Bezüge zwischen Text und Musik. Im Klangbild wird man bei genauem Hören vielleicht schatten- oder echoartige Kommentare der Instrumente auf den Sprecher hören. Diese symbolisieren in düster-dunklem Ton eine unterirdische Klangwelt voller Wunder und Rätsel.

Torsten Möller wurde in Bochum geboren und studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Soziologie in Berlin. Er lebt heute wieder im Ruhrgebiet, ist dort als Autor fürs Radio (SWR, Deutschlandfunk, Bayerischer Rundfunk) sowie für diverse Magazine im In- und Ausland tätig. Er unterrichtet Musikjournalismus an der Folkwang Universität der Künste in Essen.

VERLANGEN NACH ERKENNTNIS

So donnernd brüllt nicht das stürmische Meer, wenn der scharfe Nordwind es mit seinen brausenden Wogen zwischen Scylla und Charybdis hin und her wirft, noch der Stromboli oder Aetna, wenn die Schwefelfeuer im gewaltsamen Durchbruch den großen Berg öffnen, um Steine und Erde samt den austretenden und herausgespiewenen Flammen durch die Luft zu schleudern, noch auch die glühenden Höhlen von Mongibello, wenn sie beim Herausstoßen des schlecht verwahrten Elements rasend jedes Hindernis verjagen, das sich ihrem ungestümen Wüten entgegenstellt ...

Doch ich irre umher, getrieben von meiner brennenden Begierde, das große Durcheinander der verschiedenen und seltsamen Formen wahrzunehmen, die die sinnreiche Natur hervorgebracht hat. Ich wand mich eine Weile zwischen den schattigen Klippen hindurch, bis ich zu einer großen Höhle gelangte, vor der ich betroffen im Gefühl der Unwissenheit eine Zeit lang verweilte. Ich hockte mit gekrümmtem Rücken. Die müde Hand aufs Knie gestützt beschattete ich mit der Rechten die gesenkten und geschlossenen Wimpern. Und nun, da ich mich oftmals hin und her beugte, um in die Höhle hineinzublicken und dort etwas zu unterscheiden, verbot mir das die große Dunkelheit, die darin herrschte. Als ich aber geraume Zeit verharrt hatte, erwachten plötzlich in mir zwei Gefühle: Furcht und Verlangen. Furcht vor der drohenden Dunkelheit der Höhle, Verlangen aber mit eigenen Augen zu sehen, was darin an Wunderbarem sein möchte.

Leonardo da Vinci

Deutsche Übertragung von Kurt Gerstenberg

© 2002 by Breitkopf & Härtel, Wiesbaden

Abdruck mit freundlicher Genehmigung

INTERPRETEN

PATRICIA KOPATCHINSKAJA → Ihre Entdeckerlust reicht von der Renaissance bis zu Uraufführungen, zuletzt der Violinkonzerte von Marton Illés und Francisco Coll (beide 2020). Sie hat sich auch Stimmrollen angeeignet u. a. Ligetis »Mysteries du macabre« oder Schönbergs »Pierrot lunaire«, welchen sie u. a. mit den Berliner Philharmonikern aufgeführt hat. Soeben hat sie Kurt Schwitters dadaistische »Ursonate« verfilmt. Patricia Kopatchinskaja will Musik hier und heute neu erleben lassen, u. a. auch durch Schaffung von Kontext oder Inszenierung: So reagierte sie 2016 mit dem Mahler Chamber Orchestra in Hamburg auf den erstarren Konzertbetrieb mit dem Projekt »Bye-Bye Beethoven« und 2017 beim Lucerne Festival auf die Umweltkrise mit dem Projekt »Dies irae«, beides wurde beidseits des Atlantiks wiederholt. Das Projekt »Der Tod und das Mädchen« mit dem Saint Paul Chamber Orchestra war auch auf Europatournee, die gleichnamige CD bei Alpha gewann 2018 einen Grammy. Mit der Camerata Bern realisierte sie u. a. die Projekte »Krieg und Chips«, »Maria Mater Meretrix«, eine musikalische Reise durch die Frauen-Leben mit Anna Prohaska, sowie »Zeit und Ewigkeit«, das 2019 auch als CD erschien. Von Patricia Kopatchinskaja sind mittlerweile 26 CDs erschienen, unter anderem mit Gidon Kremer und Teodor Currentzis. Weitere Aufnahmen werden in naher Zukunft erscheinen, u. a. Werke von Veress und Ginastera mit der Camerata Bern, »Maria Mater Meretrix« und Klarinettentrios mit Reto Bieri und Polina Leschenko. In den nächsten Jahren ist Patricia Kopatchinskaja Artist in Residence bei den Bamberger Symphonikern, in der Elbphilharmonie Hamburg, im Southbank Center London, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, bei der Alten Oper in Frankfurt und in dieser Konzertsaison beim SWR Symphonieorchester.

© Alexandra Muravyeva



Patricia Kopatchinskaja

TEODOR CURRENTZIS → ist Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters und Gründer und künstlerischer Leiter des Orchesters musicAeterna und seines Chors. Für den in Griechenland geborenen Currentzis wurde seit Anfang der 1990er-Jahre Russland zur Wahlheimat, als er sein Dirigierstudium am Staatlichen Konservatorium in Sankt Petersburg bei Ilja Musin begann.

Von 2004 bis 2010 war Currentzis Chefdirigent des Opernhauses und des Balletts in Nowosibirsk; von 2011 bis 2019 wirkte er als künstlerischer Leiter der Oper und des Balletts in Perm. Seit 2012 kuratiert Teodor Currentzis zudem das Diaghilew-Festival in Perm.

In seinen ersten beiden Spielzeiten als Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters stand vor allem die Auseinandersetzung mit dem sinfonischen Oeuvre von Gustav Mahler und Dmitrij Schostakowitsch im Fokus der Programme von Teodor Currentzis.

Mit dem SWR Symphonieorchester und musicAeterna begibt sich Teodor Currentzis regelmäßig auf Tourneen in Europa und gastiert in der Berliner Philharmonie, der Philharmonie de Paris, dem Festspielhaus in Baden-Baden, der Mailänder Scala und dem Auditorio Nacional de Música in Madrid. Seit Langem ist er verbunden mit den Salzburger Festspielen, der Ruhrtriennale, dem Lucerne Festival, dem Klara Festival in Brüssel und den Festspielen in Aix-en-Provence. Currentzis arbeitet mit den berühmtesten Theaterregisseuren zusammen, darunter Robert Wilson, Romeo Castellucci und Peter Sellars.

Teodor Currentzis hat einen Exklusivvertrag bei dem Label Sony Classical. Die Aufnahmen, die er mit musicAeterna herausbrachte, erhielten internationale Auszeichnungen wie etwa den ECHO Klassik (2014, 2016, 2017), den niederländischen Edison Klassiek (2017, 2018, 2019), den japanischen Record Academy Award (2017, 2018) und den Opera Award des BBC Music Magazine (2017).

© Alexandra Muravyeva



Teodor Currentzis

SWR SYMPHONIEORCHESTER → Das SWR Symphonieorchester hat sein künstlerisches Zuhause in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit Beginn der Saison 2018/2019 steht mit Teodor Currentzis einer der international gefragtesten Dirigenten als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters. Vor allem die Sinfonik von Gustav Mahler und Dmitrij Schostakowitsch prägten die ersten beiden Spielzeiten im Sendegebiet des SWR wie auch im Rahmen von zahlreichen Tourneekonzerten im In- und Ausland. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenz-orchester der Pfingstfestspiele Baden-Baden. Einladungen führten das Orchester wiederholt nach Berlin, Dortmund, Essen, Frankfurt, Hamburg, Köln, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid, Salzburg, Wien und Warschau sowie im Mai 2019 erstmals nach China. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Jakub Hrůša, Eliahu Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado und David Zinman haben bereits mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist*innen finden sich als Artists in Residence u.a. Gil Shaham, Antoine Tamestit, Nicolas Altstaedt und Patricia Kopatchinskaja sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Renaud Capuçon, Martin Grubinger, Janine Jansen, Sabine Meyer, Julia Fischer, Anna Vinnitskaya, Hilary Hahn, Mischa Maisky und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich rund 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR und mit den zahlreichen Konzertaufzeichnungen für SWR2 und das Webportal SWRClassic.de viele Musikfreunde in der ganzen Welt.



SWR Symphonieorchester

ORCHESTERBESETZUNG

1. VIOLINE

Christian Ostertag
Konzertmeister
Phillip Roy
Alexander Knaak
Mathias Hochweber
Helke Bier
Hwa-Won Rimmer

2. VIOLINE

Emily Körner *
Silke Meyer-Eggen
Margaret MacDuffie
Ada Gosling-Pozo
Monika Renner-Auers
Catherina Lendle-Wille

VIOLA

Gunter Teuffel *
Ingrid Philippi-Seyffer
Jean-Christophe Garzia
Mitsuko Nakan
Dora Scheili
Dorothea Funk
Janis Lielbardis
Bohye Lee

VIOLONCELLO

Frank-Michael Guthmann *
Marin Smesnoi
Dita Lammerse
Johanna Busch
Wolfgang Düthorn
Alexander Richtberg

KONTRABASS

Sebastian Breidenstein *
Felix von Tippelskirch
Christoph Dorn
Ryutaro Hei

FLÖTE

Tatjana Ruhland *
Christina Singer
Anne Romeis

ENGLISCH HORN

Florian Hasel

KLARINETTE

Dirk Altmann *
Sebastian Manz *

KONTRAFAGOTT

Angela Bergmann

HORN

Joachim Bänsch *
Horst Ziegler

TROMPETE

Thomas Hammes *
Johannes Sondermann

POSAUNE

Mayumi Shimizu *
Florian Metzger

TUBA

Jürgen Wirth *

PAUKE/ SCHLAGZEUG

Jochen Brenner
Markus Maier

HARFE

Renie Yamahata *

KLAVIER

Christoph Grund

CEMBALO

Michael Behringer

GITARRE

Moritz Beck

SAXOPHON

Christine Rall

*Solo/Stimmführer



Freiburger Freunde und Förderer des
SWR Symphonieorchesters

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher,

wenn Ihnen das heutige Konzert des SWR Symphonieorchesters gefallen hat, bedenken Sie bitte, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, ein derart herausragendes Orchester regelmäßig im Freiburger Konzerthaus hören zu können.

Wir setzen uns dafür ein, dass Freiburg auch in Zukunft ein wichtiger Spielort des SWR Symphonieorchesters bleibt. Als »Freiburger Freunde und Förderer des SWR Symphonieorchesters e.V.« arbeiten wir gemeinsam mit den Mitgliedern des Orchesters und dem Orchestermanagement für ein anspruchsvolles und begeisterndes Konzertprogramm in Freiburg.

Unterstützen auch Sie diese Ziele durch Ihre Mitgliedschaft im Freiburger Freundeskreis. Bitte informieren Sie sich unter »www.freunde-swr-so.de« oder rufen Sie uns an: 0176/98280147.

Wir freuen uns auf Sie.



»Der Freiburger Freundeskreis ist ein unverzichtbarer Begleiter, Helfer und Streiter für das neue SWR Symphonieorchester. Er bewahrt nicht nur die Erinnerung an das ehemalige SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, sondern ist eine gewichtige Stimme, wenn es darum geht, Freiburger Interessen zu vertreten und neue Projekte zu unterstützen.«

Konzertmeister Christian Ostertag

LERNEN SIE **UNS KENNEN:**

**Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.**



Fotocredit: Matthias Creutziger

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerdereverein.de

**freunde &
förderer**
VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E.V.

PROGRAMMVORSCHAU

GASTKONZERTE

MO 21. SEP, 18 UND 20.30 UHR
WIEN, KONZERTHAUS

MI 23. SEP, 18.30 UND 21 UHR
HAMBURG, ELBPILHARMONIE

DO 24. SEP, 20 UHR
ESSEN, PHILHARMONIE

SA 26. SEP, 20 UHR
LUXEMBURG, PHILHARMONIE

Heinrich Ignaz Franz Biber

Battalia für Streicher und Basso continuo (Erster Teil)

Giacinto Scelsi

Anahit, Lyrisches Poem über den Namen der Venus für Violine und 18 Instrumente

Dmitri Kourlandski

Possible Places for Violin and Ensemble
(Auftragskomposition des SWR)

Helmut Lachenmann

»... zwei Gefühle«, Musik mit Leonardo

Heinrich Ignaz Franz Biber

Battalia für Streicher und Basso continuo (Zweiter Teil)

Patricia Kopatchinskaja, Violine
Helmut Lachenmann, Sprecher
SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis, Dirigent

FAMILIENKONZERT

SO 11. OKT, 10.30 UND 14 UHR
STUTTGART, STAATSGALERIE

Von Klängen und Farben

Der blaue Vogel

Ein französisches Märchen mit Musik von Maurice Ravel, Claude Debussy, Jacques Ibert u. a.

Anne Romeis, Flöte und Erzählerin
Ursula Eisert, Harfe

KAMMERKONZERT

SA 24. OKT, 19.30 UHR
BADEN-BADEN, MUSEUM
FRIEDER BURDA

SO 25. OKT, 15 UHR
STUTTGART, NEUES SCHLOSS

MO 26. OKT, 19 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

Jacques Ibert

Trio für Flöte, Violine und Harfe

Jean Françaix

Quintett Nr. 1 für Flöte, Streichtrio und Harfe

Jean Cras

Quintett für Flöte, Harfe und Streicher

Christina Singer, Flöte

Gesa Jenna-Dönneweg, Violine

Bohye Lee, Viola

Ulrike Hoffmann, Violoncello

Renie Yamahata, Harfe

KAMMERKONZERT

SA 24. OKT, 21.30 UHR
BADEN-BADEN, MUSEUM
FRIEDER BURDA

SO 25. OKT, 18 UHR
STUTTGART, NEUES SCHLOSS

MO 26. OKT, 21 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

Richard Strauss

Sextett für Streicher aus der Oper
Capriccio op. 85

Erich Wolfgang Korngold

Sextett für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli

Michael Dinnebieg und

Uta Terjung, Violine

Dirk Hegemann und

Esther Przybylski, Viola

Dita Lammerse und Alexander

Richtberg, Violoncello

ORCHESTERKONZERT

DO 29. OKT, 17.30 UND 20.30 UHR
FR 30. OKT, 17.30 UND 20.30 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

SA 31. OKT, 17.15 UND 20.30 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

SO 1. NOV, 19 UHR
MANNHEIM, ROSENGARTEN

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert Es-Dur KV 482

Richard Strauss

Metamorphosen
für 23 Solostreicher

Jan Lisiecki, Klavier

SWR Symphonieorchester

Manfred Honeck, Dirigent

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

DO 29. OKTOBER, 17.30 UHR UND 20.30 UHR

FR 30. OKTOBER, 17.30 UHR UND 20.30 UHR

Stuttgart, Liederhalle

SA 31. OKTOBER, 17.15 UND 20.30 UHR

Freiburg, Konzerthaus

SO 1. NOVEMBER, 19 UHR

Mannheim, Rosengarten

JAN LISIECKI MOZART

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Klavierkonzert Es-Dur 482

RICHARD STRAUSS

Metamorphosen für 23 Solostreicher

Jan Lisiecki, Klavier

SWR Symphonieorchester

Manfred Honeck, Dirigent

KONZERTKARTEN: SWR CLASSIC SERVICE 07221 300 100 · SWRCLASSICSERVICE.DE

INFORMATIONEN ZU DEN JEWEILS AKTUELLEN HYGIENEKONZEPTEN
FINDEN SIE AUF SWRCLASSICSERVICE.DE.

SWR» CLASSIC



SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals

Felix P. Fischer Geschäftsführender Orchestermanager

Kerstin Gebel Redaktion

Chariklia Michel Mitarbeit

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Classic

Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWRClassic.de



KULTUR NEU
ENTDECKEN

» SWR2



BEETHOVEN 2020

ALLE SENDUNGEN IM ÜBERBLICK
SWR2.DE/BEETHOVEN

SWR2.DE



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE
SWR WEB CONCERTS
SWRCLASSIC.DE